Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1998-1999)
Heft: 2

Artikel: Solidaritätsarbeit im Spiegel der Zeit : 25 Jahre Afrika-Komitee
Autor: Baud, Gertrud
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1053840

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Solidaritätskomitee wurde im Herbst 1973 zur Unterstützung der Befreiungsbewegungen in Moçambique, Guinea-Bissau und Angola gegründet. Heute stehen nicht mehr einzelne Länder im Zentrum sondern thematische Schwerpunkte wie Demokratisierung und Menschenrechte oder Landverteilung. Die Autorin schildert die bewegte Geschichte des 25jährigen Einsatzes für Afrika.

Solidaritätsarbeit

Gertrud Baud

25 Jahre Afrika-Komitee

Portugal führte Anfang der 70er Jahre in seinen afrikanischen Kolonien einen blutigen Krieg gegen die für Unabhängigkeit kämpfenden Befreiungsbewegungen. Nichtsdestotrotz wurde die Kolonialmacht 1973 als Gastland ans Comptoir Suisse in Lausanne eingeladen. Eine breite Koalition der Neuen Linken organisierte damals eine der grössten anti-imperialistischen Demonstrationen der Schweiz gegen diese Einladung. Gleichzeitig formierte sich eine Solidaritätsgemeinschaft zur Unterstützung der Befreiungsbewegungen in Moçambique, Guinea-Bissau und Angola: das Afrika-Komitee.

Das Afrika-Komitee ist eine Post-68er Organisation, die sich damals in die breite Front der anti-imperialistischen Kräfte einreihte, neben den Indochina-Komitees und den Chile-Komitees. Die Befreiungsbewegungen der dritten Welt wurden von weiten Teilen der Neuen Linken als diejenigen revolutionären Kräfte betrachtet, die mit der Befreiung Ihrer eigenen Länder eine Neuordnung der ungerechten Weltwirtschaftsverhältnisse herbeiführen könnten. Damit würde auch die revolutionäre Umwälzung in den Ländern der ersten und zweiten Welt erleichtert. Die Befreiungsbewegungen wurden als «natürliche» Verbündete der Neuen Linken betrachtet.

Informations- und Bewusstseinsarbeit war und ist die Hauptaufgabe des Komitees. In sehr gut besuchten Treffen Ende der 70er, anfangs der 80er Jahre mit oft mehreren hundert TeilnehmerInnen konnten die VertreterInnen der Befreiungsbewegungen ihre Ziele erklären und der Schweizer Bevölkerung klarmachen, dass sie keine TerroristInnen waren, wie es im offiziellen Sprachgebrauch und den Medien hiess, sondern dass sie für eine gerechte Sache kämpften. Zusätzlich produziert das Komitee Flugblätter, Broschüren und das viermal jährlich erscheinende Afrika-Bulletin. Materielle Hilfe spielt eine untergeordnete Rolle. Trotzdem wurden in der Vergangenheit grosse Kampagnen gestartet für die Unterstützung der Flüchtlingslager der Zanu in Moçambique mit landwirtschaftlichen Geräten und Schulmaterialien oder für sauberes Wasser im unabhängigen Zimbabwe. Heute werden vor allem Kleinstprojekte wie Mühlen, Näh- oder Stoffdruck-Gruppen oder Solarenergieprojekte in Eritrea, Zimbabwe und Südafrika unterstützt.

Eine Spezialität des Komitees ist die Pflege besonderer Beziehungen zu den afrikanischen PartnerInnen. Früher waren es die Befreiungsbewegungen, heute sind es Nichtregierungsorganisationen oder informelle Gruppen. Die Befreiungsbewegungen hatten VertreterInnen (es waren fast ausschliesslich Männer) im Ausland, mit denen ein enger Kontakt durch Briefe und gegenseitige Besuche bestand. Der Austausch war informell und herzlich. Gegessen wurde in WGs, geschlafen auf Matratzen am Boden. Heute haben die früheren VertreterInnen meist hohe Positionen inne. Die Kontakte sind immer noch herzlich, der Rahmen aber meistens eher förmlich.

In Frauenhand

Das Afrika-Komitee ist immer gemischtgeschlechtlich zusammengesetzt gewesen. Die Zahl der aktiven Mitglieder schwankt zwischen fünf und zwanzig, sie engagieren sich alle ehrenamtlich. Die Mitglieder sind meist AkademikerInnen. Die Gründe für das Engagement sind vielfältig, unter anderem ist es die konkrete Unterstützung des Befreiungskampfes oder die Faszination für fremde Menschen und Kulturen. Austritte erfolgen, weil sich die Mitglieder mit Näherliegendem befassen wollen oder eine Familie gründen. Für einige war die Mitgliedschaft ein Sprungbrett für die professionelle Mitarbeit in anderen entwicklungspolitischen Organisationen oder Hilfswerken oder für eine Stelle beim Staat. Zu Beginn bestand die Mehrheit der Mitglieder aus Männern. Seit rund zehn Jahren sind jedoch die Frauen in der Mehrheit. Anfänglich dominierten die Männer. Sie leisteten den grössten Teil der Arbeit und vertraten das Komitee gegen aussen. Nach sieben Jahren begann sich das zu ändern. Die weiblichen Mitglieder nahmen mehr Raum ein und begannen, das Komitee auch gegen aussen zu vertreten. Seit einigen Jahren prägen Frauen das Afrika-Komitee massgeblich. Ob und was sich dadurch an der Arbeitsweise des Komitees geändert hat, lässt sich hier nicht beantworten. Die Sichtung der Protokolle würde darüber vielleicht Aufschluss geben.

Die Frauenfrage war anfänglich kein Thema, Feminismus schon gar nicht. Einige weibliche Mitglieder waren aber mit Frauenprojekten in der Schweiz vernetzt. Die Frauenfrage rückte für einige Zeit in den Mittelpunkt der Arbeit, als über die Rolle der weiblichen Guerillas in Zimbabwe während des Kampfes und nach der Unabhängigkeit diskutiert wurde.

Gegen die Kolonialmächte

Unterstützt wurden zuerst die Befreiungsbewegungen in den portugiesischen Kolonien Angola, Moçambique und Guinea-Bissau. Nach dem Rückzug Portugals 1975 und der Unabhängigkeit brach der Kontakt mit den Befreiungsbewegungen ab, da alle VertreterInnen heimkehrten, in die neuen Regierungen berufen wurden und mit der neuen Verantwortung völlig überlastet waren.

Mit der massiven Präsenz von kubanischen Soldaten in Angola, die die Regierung gegen die Angriffe Südafrikas unterstützten, akzentuierten sich die damaligen ideologischen Diskussionen: Die Neue Linke und die anti-imperialistischen Komitees waren gespalten in AnhängerInnen des Ostblocks und in AnhängerInnen der chinesischen Linie. Das Afrika-Komitee stand der chinesischen Linie nahe. Danach konnte ein Befreiungskampf nur erfolgreich sein, wenn er vom Lande aus geführt wurde und die verarmten Massen, vor allem die BäuerInnen, in den Kampf einbezogen wurden. Die Meinungsverschiedenheiten paralysierten die Afrika-Solidaritätsorganisationen, von denen es in jeder grösseren Stadt eine gegeben hatte. Die meisten Organisationen lösten sich in der Folge auf.

Das Afrika-Komitee wandte sich Zimbabwe zu, das damals noch Rhodesien hiess. Dort wurde

im Spiegel der Zeit

Foto: Stauffer

Eritrea 1987: Gleichberechtigung im Kampf

der Befreiungskampf besonders intensiv geführt. Nach einem gründlichen Studium der von den Befreiungsbewegungen zur Verfügung gestellten Unterlagen entschied sich das Komitee zur hauptsächlichen Unterstützung der Zanu (Afrikanische Nationalunion von Zimbabwe), weil diese auch auf dem Lande als Guerilla präsent war. Das Afrika-Komitee war mit der Unterstützung der Zanu alleine. Die Mehrheit der noch verbliebenen Afrika-Solidaritätsorganisationen in der Schweiz, in Deutschland und in Österreich unterstützten die Zapu (Afrikanische Volksunion von Zimbabwe), die im Ausland propagandistisch stark präsent war.

Guerillakämpferinnen

Die Zanu hatte weibliche kämpfende Guerillas, die auch im Zentralkomitee der Zanu vertreten waren. Direkte Kontakte mit den Guerillakämpferinnen hatte das Komitee erst nach der Unabhängigkeit. Vorher gab es nur schriftlichen Kontakt via Broschüren. Die Guerillafrauen thematisierten die Frauenfrage, allerdings immer unter klarer Distanzierung vom westlichen Feminismus. Bei letzterem ging es ihrer Ansicht nach nur um die Befreiung vom Büstenhalter. Die zimbabwischen Guerillas betonten, dass der nationale Befreiungskampf absolute Priorität habe. Die Befreiung der Frau könne erst nachher angepackt werden. Das Afrika-Komitee fand diesen Standpunkt etwas eigenartig, aber gleichzeitig auch begreiflich. Einige Komiteefrauen hielten diese Haltung allerdings für falsch. Frühere Befreiungsbewegungen hätten gezeigt, dass die Frauen nach dem Kampf wieder heim zu den Kindern und in die Küche geschickt wurden. Eine Diskussion darüber mit der zimbabwischen Guerilla fand aber primär wegen des fehlenden direkten Kontaktes während des Befreiungskampfes nicht statt. Aufgrund der Befürchtung als typisch europäische BesserwisserInnen dazustehen, wäre sie aber vielleicht auch sonst unterblieben.

Zehn Jahre nach der Unabhängigkeit Zimbabwes folgte dann nicht nur für die weiblichen Guerillas, sondern auch für die Mitglieder des Afrika-Komitees die Ernüchterung. Die männlichen Guerillas waren die Helden, die weiblichen wurden meistens als Huren betrachtet. Sie wurden von ihren Mitstreitern verlassen, weil diese lieber «normale» und angepasste Frauen heirateten. Der Staat unterstützte sie nicht. Das Afrika-Komitee thematisierte diese Erfahrungen mit Veranstaltungen, in Artikeln im Afrika-Bulletin und mit einer Broschüre. Seither beobachten einige Mitglieder mit Interesse und Vorbehalten die Entwicklung in Eritrea und Südafrika. In beiden Ländern ist die Zeit seit der Unabhängigkeit respektive dem Ende der Apartheid noch zu kurz, um eine Bilanz ziehen zu können. Leider zeichnen sich in beiden Ländern ähnliche Erfahrungen wie in Zimbabwe ab.

Der Kampf des eritreischen Volkes gegen die äthiopische Fremdherrschaft wurde ebenfalls unterstützt. Dort nahmen Tausende von Frauen am bewaffneten Kampf teil. Die zivile eritreische Gesellschaft war und ist zwar hierarchisch-patriarchalisch geprägt, im Kampf aber waren die Frauen gleichberechtigt. Es gab weibliche Commander von Männerbrigaden. Im Hinblick auf das soziale Umfeld ist dies eine unglaubliche Leistung. In Eritrea herrscht seit 1991 Friede. Die Erfahrungsberichte der ehemaligen Guerillakämpferinnen sind widersprüchlich. Die einen sind zufrieden mit ihrer Situation, die anderen fühlen sich von der Partei oder dem Staat verlassen. Wie erwähnt, ist es für eine Bilanz aber noch zu früh.

In Südafrika wurden neben dem afrikanischen Nationalkongress (ANC) auch der PAC und die Bewegung des schwarzen Bewusstseins (BCM) unterstützt. Dies brachte das Afrika-Komitee in Clinch mit anderen Solidaritätsorganisationen, die nur den ANC unterstützen wollten, und mit dem ANC selber. Die Kontakte mit diesen Organisationen wurden zeitweise schwieriger.

Hinwendung zu NGO

Heute haben sich die Schwerpunkte verlagert. Gearbeitet wird nicht mehr länderbezogen sondern zu thematischen Schwerpunkten wie Demokratisierung und Menschenrechte oder Landverteilung. Einen wichtigen Raum nehmen auch Musik und Literatur ein. Die früheren Befreiungsbewegungen sind meist (immer noch) an der Macht. Ihre Arbeit verfolgt das Komitee nach wie vor mit Interesse, aber auch mit immer grösser werdender Skepsis. Schamlose Bereicherung, Vetternwirtschaft und Korruption haben in allen Ländern ausser Eritrea und Südafrika ein Ausmass angenommen, das unerträglich ist. Die Probleme dieser Länder können nicht mehr länger nur mit der kolonialen Vergangenheit und der ungerechten Weltwirtschaftsordnung erklärt werden – ein Teil ist auch hausgemacht.

Diese Einschätzung hat dazu geführt, dass das Afrika-Komitee den Schwerpunkt seiner Kontakte nun auf Nichtregierungsorganisationen (NGO) und informelle Gruppen legt und versucht, diesen eine Plattform zu geben. Die Sichtweise der afrikanischen PartnerInnen soll mithelfen, unser Verständnis für die vielfältigen Prozesse in Afrika zu vertiefen.

Das Afrika-Komitee blickt auf 25 Jahre Solidaritätsarbeit zurück. Dabei wurden neben vielen guten auch viele enttäuschende Erfahrungen gemacht. Nach dem Abschluss der grossen Unabhängigkeitskämpfe und dem Ende der Apartheid stellen sich den afrikanischen Völkern neue Aufgaben. Auch die traditionelle Solidaritätsarbeit muss sich mit dieser Situation auseinandersetzen und sich und ihre Ziele neu definieren.

Gertrud Baud ist Gründungsmitglied des Afrika-Komitees und Anwältin in Basel.

Afrika-Komitee

Beitritte zum Afrika-Komitee sind jederzeit möglich und willkommen. Im Mitgliederbeitrag von Fr. 60.– ist das Afrika-Bulletin enthalten. Das Afrika-Bulletin erscheint vierteljährlich und kann für Fr. 20.– pro Jahr abonniert werden (Unterstützungsabo Fr. 50.–). Afrika-Komitee, Postfach 1072, 4001 Basel, PC-Konto Basel 40-17754-3.